

KULTUR-TIPPS

THEATER

SCHLOSSPARK THEATER, Schloßstr. 48, Steglitz
Am 6., 7. und 8. Februar 2014 um jeweils 20 Uhr:
„GABI DECKER & DIE DEVOTEN“ Lieder und Musik
 Klavier: Harry Ermer, Bass: Daniel Zenke,
 Gitarre: Jo Gehlmann,
 Schlagzeug: Stephan Genze

Seit 12 Jahren wünschen sich Gabi Decker-Fans, dass sie einen ganzen Abend lang ihre große Klappe aufmacht, um Selbstgesungenes zum Vortrag zu bringen. Ausnahmsweise macht sie diesmal nicht, was sie will, sondern was ihr Publikum wünscht. Seit ihren Parodien auf Milva, Tina Turner und Helen Vita sind die in therapeutischer Behandlung, bzw. verstorben.

„Gabi Turner“, wie man Tina Turner noch nie erlebt hat: Rock, Pop, Jazz, Schlager und Country vergolden den Gehörgang und trainieren die Lachmuskeln.

Eintritt: 14.- bis 29.- Euro, Kartentelefon: 030-789 56 67-100



Gabi Decker & Die Devoten

Foto: Felix Rachor

LESUNG

INGEBORG-DREWITZ-BIBLIOTHEK

Grunewaldstr. 3, Steglitz

Am 11. Februar 2014 um 19 Uhr

„First Ladys: Die Frauen der deutschen Bundespräsidenten“
Armin Strohmeier präsentiert sein Buch

Von 1949 bis heute erlebte die Bundesrepublik Deutschland 11 First Ladys mit nicht zu unterschätzendem gesellschaftlichem Einfluss.

Reizvoll ist der direkte Vergleich dieser Frauen: Ob schillernder, extrovertierter und umstrittener Kopf oder zurückhaltendes, nachhaltig wirkendes Wesen: Jede der First Ladys reifert eine genauere Beschäftigung mit ihrem Lebensweg. Strohmeier stellt in seinem Buch die Porträts dieser Frauen zwischen Repräsentanz und Individualität vor, denen bisher viel zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde.

Eintritt frei, Voranmeldung unter Telefon 030-90299-2410 erbeten

KONZERT

AUGUSTINUM, Erlenweg 72, Kleinmachnow

Am 11. Februar 2014 um 18.30 Uhr im Theatersaal

„PIROSKKA“ Leichte Muse

Konzert mit Zoltán Udvarnoki und Adam Hegyes

„Operette“ heißt „kleine Oper“, verspricht aber dennoch großartige Musik. Zoltán Udvarnoki war lange Zeit Orchestermusiker in Deutschland und zuletzt auch Konzertmeister in Budapest. Er wird von Adam Hegyes, einem der besten Absolventen der Musikakademie Budapest, begleitet. Mit ihrer Liebe zur Musik verzaubern sie mit Werken von Lincke, Strauss, Theis, Lehar, Brahms und Ziehrer.

Eintritt: 5.- / Gäste 7.- Euro

Anzeigen-Telefon: 0171-753 32 71

Mehr Touristen nach Steglitz-Zehlendorf

STEGLITZ. Um mehr Berliner Besucher in den Südwesten der Stadt zu locken, setzt die Grünen-Fraktion im Ausschuss für Wirtschaft, Personal und Europa auf ihren Antrag zur Eröffnung eines Tourismusbüros in der Schloßstraße. Die Piraten stehen diesem Antrag eher skeptisch gegenüber und bevorzugen den Ausbau der Internetseite. Vertreter der CDU schlagen entgegen dem Antrag vor, die Bürgerbüros stärker mit touristischen Themen und somit der Aufgabe der Touristeninformation zu betrauen. Die SPD setzt auf die Überlegung, mit welchen zusätzlichen Mitteln mehr Besucher auf den Bezirk aufmerksam gemacht werden könnten. Die Wirtschaftsförderung Steglitz-Zehlendorf dagegen favorisiert weiterhin das zentrale Auftreten des Bezirkes auf der Tourismusbörse und der Homepage von „visit berlin“.

Das Bezirksamt und das Regionalmanagement Berlin Südwest, das sich die bessere Sichtbarmachung des Bezirkes zur Aufgabe gesetzt hat, arbeiten bereits seit längerem am Thema des Tourismusausbaus.

JaLo

Auf dem Weg zu gegenseitigem Verständnis

„Journalisten von morgen“ auf Zeitreise im Kiez angekommen

LICHTERFELDE. Eine Brücke, die Generationen verbindet, bedarf vieler einzelner Bausteine. Einen stabilen Pfeiler dazu errichteten gemeinsam im Rahmen einer fünfmonatigen AG die 13-17-jährigen SchülerInnen der Kopernikus-Oberschule und der Nikolaus-August-Otto-Oberschule in Lichterfelde und Steglitz, über 70-jährige Zeitzeugen der Kriegs- und Nachkriegsgeschichte sowie Studierende und Lehrer. Das durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) und die Berliner Senatsverwaltung geförderte Pilotprojekt unter Leitung der Dozentinnen Dr. Renate Blankenhorn und Mirjam Karnetzki machte den Anfang für eine langfristig generationsübergreifende Kiez-Arbeit in Lichterfelde/Steglitz und holte dazu die Kinderring e.V. und den Zeitzeugenbörse e.V. mit ins Boot.

„Wir ziehen den Hut vor allen Teilnehmenden, die zum Gelingen beigetragen haben“, mit diesen Worten eröffnete Sprachwissenschaftlerin Dr. Blankenhorn das Abschlusstreffen dieser ergebnisreichen Projektarbeit; einer journalistischen Zeitreise, die junge Schülerjournalisten mit alten Menschen im Gespräch über ihre Erlebnisse in der Kriegs- und Nachkriegszeit zusammenführte.

Für die acht „Journalisten von morgen“, die Zeitzeugen besuchten und befragten, war es kein leichter Weg, bis sie daraus die beeindruckenden

journalistischen Beiträge erstellt hatten, die nun in Schülerzeitungen, auf einem Blog sowie auf der Online-Seite des Bäke Courier veröffentlicht sind: Zeitzeugenberichte, welche eine Schulzeit unter Hitler, Kriegserlebnisse, Vertreibung, Gefangenschaft und Nachkriegszeit anschaulich wiedergeben.



Auf dem Weg zu besserem Generationen-Verständnis: Die ProjektteilnehmerInnen (weitere Fotos und Beiträge auf baeke-courier.de) Foto: J. Lorenz

„Ich hatte ganz schön zu tun mitschreiben, weil meine Gesprächspartnerin so schnell gesprochen hat.“ – Dieses Problem hatten einige der jungen Nachwuchs-Journalisten. Andere wiederum kämpften tapfer mit der Technik des Aufnahmeapparates. Im Rahmen eines Workshops nach anstrengenden Unterrichtsstunden, lernten sie das journalistische Handwerk kennen, womit

schließlich ein für den Leser verständlicher Interviewtext entstehen kann. Erfolgreich, wie das Ergebnis zeigt, kämpften sie sich durch Überschrift, Aufmacher- und Lauftext. Studierende der Geschichte und Germanistik sowie Lehrer begleiteten die Schüler und berichten über ihre zwiespältigen Erfahrungen: „Wir mach-

ten zwar gute Erfahrungen mit Zeitzeugen und Schülern, desillusioniert hat uns jedoch die Schulwirklichkeit, die teils zum Ausfall der AG führte und reichlich Zeitdruck aufbaute.“ Auch Zeitzeugin Frau Simmat machte das Gespräch mit der jüngeren Generation einiges klar. Sie verrät beim Abschlusstreffen:

„Wir waren durch die damaligen Lebensumstände ganz anders als die heutige Generation. Ich habe heute Schwierigkeiten, meine Gefühle aus dieser Zeit der Flucht und des Krieges selbst nachzuvollziehen. Wie soll ich sie da nachvollziehbar an die junge Generation vermitteln?“

Das dies zum Nachdenken anregende Projekt die Generationen auf dem langen Weg zum gegenseitigen Verständnis dennoch ein gutes Stück zusammenführte, zeigen die letzten Sätze der Schülertexte:

„Hiermit möchte ich mich bei Frau Ronke für ihre Offenheit und beeindruckenden Erzählungen bedanken. Sie bleiben unvergessen ... Uns Jugendlichen hat das Projekt gezeigt, wie gut es uns in der heutigen Zeit geht ... Wir haben alles im Überfluss. Das weiß ich nach solchen Erzählungen umso mehr zu schätzen“, schreibt da Lisa, und Georg verrät im Text über seinen Gesprächspartner: „Ich muss sagen, dass Herr Rothe zu den interessantesten Menschen zählt, mit denen ich mich je unterhalten durfte.“

Sätze, die dem Kinderring e.V. und den Projektorganisatoren Antrieb für weitere Projekte geben: Denn die helfen Jugendlichen, sich mit der älteren Generation in ihrem Kiez, mit der Zeit- und Bezirksgeschichte, aber auch mit eigenen Berufsvorstellungen nachhaltig auseinanderzusetzen.

Alle Textbeiträge der „Journalisten von morgen“ finden Sie online unter www.baeke-courier.de.
 Jacqueline Lorenz

Stephan Krawczyk – Akrobat in Wort und Ton

„Eins und alles“ für sein Publikum

STEGLITZ. Ein Liedermacher im Schlosspark Theater, das ist selten. Doch wer an düsterem Januar-Sonntag an Stephan Krawczyks Liedern, Texten und Lebensweisheiten teilhaben durfte, über dem leuchtete der Himmel danach heller und deutlich klarer.

Liedermacher, Schriftsteller, Poet, Barde und Symbolfigur der DDR-Bürgerbewegung: Der Thüringer Bürgerrechtler Krawczyk, der zum Dank für ehrliche Worte 1988 in den Westen abgeschoben wurde, führt seine Gäste hin zu manch Augenzwinkern, aber auch bewegtem Augenwischen und Nachdenken; an diesem Nachmittag im „Jahr des Pferdes“, das für Weitblick und Toleranz steht.

„Heute steh'n die Türen offen“ singt er und öffnet sie dem Zuschauer zu seiner künstlerischen, aber auch privaten Neuköllner Welt, in der Gitarren, ein 108-jähriges noch erstaunlich bewegliches Bandoneon, die Maultrommel, der Schreibstift, aber in erster Linie seine Kinder, Enkel und der jüngste 9-jährige Sohn Marvin wichtigste Lebenselixier sind. Und für drei Stunden gehört er,

der Zuschauer dazu, mit dem Krawczyk von der Bühne herab und dennoch auf Augenhöhe Zwiesprache in Wort und Ton hält.

Locker, fast improvisiert, erzählt er vom Gespräch hinter der Bühne mit dem Technischen Direktor des Theaters, aber dann auch wieder eindringlich von Heide Lore Rutz und ihrem – passend zu 25-Jahre Mauerfall – erscheinenden Buch „Klopzeichen“, in dem sie detailliert über ihr Knastleben im ehemaligen DDR-Frauengefängnis Hoheneck berichtet, und das er als Lektor begleitet.

Unverkramptes überleitendes Erzählen zwischen Liedern und Buch-Passagen gewährt Einblick in Krawczyks Leben, in dem Ehrlichkeit und Zivilcourage die Hauptrolle spielen.

„Lampenfieber kenne ich nicht,

das wäre ja nichts anderes als Angst. Und wovor sollte ich auf der Bühne Angst haben?“ fragt sich der Wort-Akrobat und fährt fort: „Ich versuche zu sagen, was auch morgen noch gilt. Denn Heute ist der Schlüssel für Zukünftiges.“

Zukünftiges des Jahres 2014 hält Krawczyk für sein Publikum bereit in seiner bundesweiten Konzert-Lese-Rundreise. – Wobei kein Konzert wie das andere sein wird, weiß Wort-Akrobat Krawczyk, denn „ich lasse mich von der Beweglichkeit der Zuhörer leiten.“

Etwa 150 Lieder umfassen sein Repertoire, derzeit ist er auf Labelsuche für seine neue CD, auf der er Gedichte von Christian Morgenstern wie „Eins und alles“ vertont hat, dessen 100. Todestag man in diesem Jahr gedenkt. Krawczyk jedoch wäre es lieber, „wenn man anstelle seines Todestages sei-

nen Geburtstag feiern würde.“ Außerdem steht Krawczyks erster Roman für Kinder kurz vor der Vollendung, in dem es um ein kleines Wunder geht. Der Roman eines Autors, der versteht und respektiert, was Kinder und Jugendliche zu sagen haben...

In diesem Sinne ist er auch mit seinem von der Bundeszentrale für politische Bildung finanzierten Schulprojekt zu seinem 2012 erschienen Buch „Mensch Nazi“ in Berliner Schulen unterwegs, mit dem Ziel, Ursachen und Wirkungen des Rechtsextremismus in Deutschland aufzuklären, in den jungen „Menschen“ hineingeraten sind.

Ein Projekt, an dem sich interessierte Schulen beteiligen können und welches Stephan Krawczyks Wunsch entspricht: „Ich wünschte mir, dass alle Menschen wachsamer wären und aufmerksamer miteinander umgingen.“

Wer den Menschen Stephan Krawczyk einmal erlebt hat, glaubt ihn schon lange zu kennen – und würde ihn gerne zum Freund haben.

Weiter Informationen unter www.stephan-krawczyk.de
 Jacqueline Lorenz



Stephan Krawczyk hat viel zu sagen ...

Foto: J. Lorenz